

Intelligenz-Blatt

für die Kreise

Prüm, Bitburg, Daun und den ehemaligen Kreis St. Vith.

Donnerstag, den 5. Mai.

Nr. 36.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

1864.

Der Abonnements-Preis
beträgt vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
und durch die Post bezogen
15 Sgr.

A m t l i c h e s.

Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die auf den Inhaber lautenden Staatschuldverschreibungen, welche mit einer Namensaufschrift versehen sind, deshalb unfähig seien. Man den Nachtheilen möglichst zu begegnen, welche hieraus für den Verkehr mit Staatspapieren erwachsen, und um diejenigen vor Verlusten zu bewahren, welche meinen, durch ihre Namensaufschrift das Recht dem freien Verkehr entzogen zu haben, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß wir die bloße Namensaufschrift, ohne sonstigen, das Eigentum bezeichnenden Merkmal, nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht für genügend erachten, die Aufhebung einer auf den Inhaber lautenden Staatschuldverschreibung zu bewirken, daß wir dem entsprechend verfahren.

Wir bemerken schließlich, daß auch die preussische Bank und die königliche Seehandlung, mit uns übereinstimmend, in der bloßen Namensaufschrift kein Hindernis finden, Papiere der gedachten Art ohne vorgängige Wiederinsetzsetzung oder Umschreibung zu erwerben.

Berlin, den 17. März 1864.

Haupt-Verwaltung der Staatskassen.
von Wedell, Gomet, Löwe, Meinsche.

Bekanntmachung,

betr. Verloosung von Schuldverschreibungen der 4 1/2-prozentigen Staats-Anleihe aus dem Jahre 1848.

In Nr. 12 des diesjährigen Amtsblattes ist eine Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatskassen vom 14. März c. über die an diesem Tage öffentlich bewirkte Verloosung von Schuldverschreibungen der 4 1/2-prozentigen Staats-Anleihe aus dem Jahre 1848 abgedruckt, und sind Exemplare der Nummernliste der ausgelosten Schuldverschreibungen sowohl dem Amtsblatte beigelegt, als auch in dem Kassen-Kokale unserer Haupt-Kasse und auf den Bureau der Herren Landräthe, Bürgermeister, Steuer- und Gemeinde-Einnehmer und Forst- und Straßsen-Verwaltungen zur Einsicht des Publikums ausgelegt.

Die Beteiligten werden hierauf mit der Aufforderung aufmerksam gemacht, zur Vermeidung von Zinsverlusten die Erhebung des Kapitalbetrages der ausgelosten Schuldverschreibungen rechtzeitig zu bewirken.

Gleichzeitig werden die Inhaber der früher verloosten und bis jetzt noch nicht realisierten Schuldverschreibungen der 1848 c., welche gleichfalls in der Eingangs erwähnten Nummernliste verzeichnet sind, erinnert, dieselben zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes nunmehr ungehindert bei unserer Haupt-Kasse zur Erhebung des Kapitalbetrages zu präsentieren.

Trier, den 22. April 1864.

Königliche Regierung.
Splein.

Zufolge Benachrichtigung des königl. Landraths-Amtes zu Malmédy wird am 23. Mai c., Vormittags 11 Uhr, in der Behausung des Gutsbesizers Dondlinger zu Weiswambach die Lieferung und das Einsetzen von 17 steinernen Grenzsäulen an der Luxemburg-Preussischen Grenze und zwar da, wo dieselbe die Bürgermeisterei Neuland berührt, veranschlagt zu 291 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. öffentlich in Verding gegeben werden.

Das Material soll aus dem Bruche von Seffern oder aus solchen, welche diesem an Güte nicht nachstehen, bezogen werden.

Indem ich die Unternehmungswilligen des hiesigen Kreises auf diesen Verding aufmerksam mache, bemerke ich denselben noch, daß im Termine Proben aus ihren Steinbrüchen vorgelegt werden müssen. Der Bestimmung gemäß sollen nur notorisch zahlungsfähige Unternehmer zum Bieten zugelassen werden, welche eben solche Bürgen zu stellen verpflichtet sind. Nachgereichte werden nicht angenommen. Kostenanschlag und Bedingungen sind in dem Denkskizze des königl. Landraths-Amtes zu Malmédy einzusehen.

Prüm, den 4. Mai 1864.

Der königliche Landrath,
Graeff.

Der Predigants-Kandidat Hermann Auler ist von uns zum Kurator der evangelischen Gemeinde zu Prüm ernannt worden.

Koblenz, den 1. April 1864.

Königliches Konsistorium.

Was gibt's Neues?

(Uebeler Reisefall.) Einem sehr gelehrten Manne, dem Professor W. aus Berlin, ist es vor nicht langer Zeit auf der Thüringer Eisenbahn recht fatal gegangen. Derselbe kam mit seiner Gattin nach Halle und reiste von dort nach Gotha weiter, vergaß aber in Halle seinen Reisefackel mitzunehmen. Die Frau Professorin stieg deshalb in Naumburg aus, um nach Halle telegraphiren zu lassen, daß der Reisefackel nach Gotha geschickt werde. Sie hielt sich aber wahrscheinlich etwas zu sehr lange auf und der Zug ging ohne sie ab. Deshalb stieg nun der Herr Professor in Apolda aus, um mit dem nächsten Zuge die Gattin wieder zu treffen. Als er nicht wieder im Wagen erschien, bemerkten die andern Passagiere, daß der Herr Professor seinen Paletot, Hutkackel u. s. w. liegen gelassen habe, und gaben diese Offerten nach der Adress: im Bahnhof in Gotha ab. So befanden sich nun der Paletot und die Hutkackel in Gotha, der Herr Professor in Apolda, die Frau Professorin in Naumburg und der Reisefackel in Halle.

Die Wörter des französischen Sprachlehrers Gregg in Berlin sind noch nicht entdeckt und die Polizei hat die ausgesetzte Belohnung auf 200 Thaler erhöht. Es ist ermittelt, daß der Ermordete, 54 Jahre alt, stets sehr solid und regelmäßig gelebt hat und fast niemals über 9 Uhr Abends vom Hause weggeblieben ist; er besuchte Abends regelmäßig die bekannte Stedeh'sche Kontorei, dort war er auch an seinem letzten Lebensabend gewesen und hatte sie zur gewohnten Zeit verlassen. Weiter hat man nichts über ihn erfahren. Geld trug Gregg nur einige Thaler bei sich, dagegen eine sehr wertvolle goldene Uhr mit Kette. Die Untersuchung des Leichnams ergab, daß Gregg im Schlafe liegend und mit der Hand am Kopfe mit der Spitze einer Axt erschlagen worden sein mußte. Aus dem Hemde des Opfers war der Name ausge schnitten.

Die Spielbank zu Spa bat im verfloffenen Jahre nach Abzug der Verwaltungskosten und der zum Vergnügen der Fremden vorausgabten Summen 1,567,174 Proc. 85 Ctr. erübrigt. Die Stadt Spa erhielt davon 20 Proc., 282,828 Proc., die Wohlthätigkeits-Anstalten in Spa 78,358 Proc., die Stadt Ostende 39,000 Proc., Blankenberghe und Chantfontaine 21,000 Proc., die Aktionäre 30 Proc. und der Staat den Rest von 707,072 Proc.

(Aus dem Briefe einer Mutter an ihre Tochter.) Ein Frau kann schon zufrieden sein, wenn ihr vom Manne die Haste von dem gehalten wird, was er ihr als Bräutigam versprochen.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Nach einem eingegangenen Telegramm wurde heute Morgen die Leiche des Gen. als v. Raven durch Gravenstein gebracht. Die Deputation Berliner Bürger, welche vorgestern und gestern die siegreichen Truppen in den Düppeler Schanzen bewirtete, schloß sich dem Trauergeleite an, nachdem jedes Mitglied einen der für die Gräber der Tapferen von hier mitgebrachten Kränze auf den Sarg des heldenmüthigen Führers gelegt hatte.

Schulze-Dehlig ist von dem französischen Ministerium ersucht worden, Mittheilungen über die Ergebnisse seiner Genossenschaften zu machen; ein höchst ehrenvolles Anerkenntnis der Thätigkeit dieses treiflichen Volksfreundes.

Berlin, 2. Mai. Der Staats-Anzeiger meldet: Die Division des General-Majors Münster ist bis zum Ems-Jord vorgedrungen. Ganz Jütland, ausgenommen der unfruchtbare Theil nördlich vom Ems-Jord, ist im Besitze der Allirten.

Danzig, 30. April. Das preussische Schiff Vineta griff heute Nachmittag drei dänische Kriegsschiffe, darunter ein Linienkessel, an. Doch ward ein Gefecht von den Dänen nicht angenommen. Am Abend kehrte die Vineta, da der Wind sehr heftig wurde, in den Hafen zurück.

Stuttgart, 27. April. In Württemberg geht die Regierung mit dem Beispiele voran, das Turnen und die Wehrübungen der Jugend durch Ankündigung der Pflichtenzeit bei den Fahnen zu unterstützen. Der Schwäb. W. berichtet: „Den Mitgliedern der Jugendwehr, welche dieses Jahr zu den Regimentern einrücken mußten, und welchen allen gute Ausrüstung zur Seite stand, wurde bei ihrem Einrücken bekannt, daß sie nach sechsmonatlicher Dienstzeit Urlaub auf Frierenstrasse erhalten werden.“

München, 29. April. Aus Anlaß der Londoner Konferenz verlangt der Ausschuß des Münchener groß-deutschen Vereins, daß der geschäftsleitende Ausschuß des deutschen Reformvereins zu Frankfurt eine Wahrung aller Rechte Deutschlands, des Herzogs Friedrich und der Herzogthümer ausspreche und eine bezügliche Ausrufung bei sämmtlichen deutschen Reformvereinen veranlasse.

Wien, 2. Mai. Nach einer Meldung des österreichischen Gesandten, Grafen Apponyi aus London ist dort keine Rede von einer Sendung der Kanalflotte nach der Ost- oder Nordsee. Der Minister-Koncil hat einen solchen Beschluß gefaßt.

Wien, 3. Mai. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Begebung einer neuen Anleihe von 70 Millionen Gulden Silber in Schuldverschreibungen zu je 1000 Gulden. Die Zinsen sind halbjährig in Amsterdam, Berlin, Frankfurt, London und Paris ohne Einkommensteuerzahlung zahlbar. Die Begebung geschieht im Wege der Offerte bis zum 11. Mai. Offerten unter zehn Millionen sind unzulässig.

Vom Kriegeschauplatz. Die Truppen, welche auf Aften lagen und bei Düppel nichts von sich hören ließen, waren die dänischen Garde-Bataillone. Dieselben wurden nach dem 18. April eilends nach Fredericia geschickt, um als frische Leute mit den Oesterreichern es aufzunehmen. Schade, daß die neun Garde-Bataillone so früh aus Fredericia abgerückt sind, da sie, nach erfolgter Einschließung der Festung, sicher eine Rolle nach Wien gemacht hätten, freilich keine Vergnügungstour.

Vom Kriegeschauplatz bringt der Preuss. Staats-Anzeiger die telegraphische Depesche, daß General v. Roon am 27. April Mittags seinen am 18. April erhaltenen Wunden, unter Hinzutritt von Lungenentzündung, erlegen ist. Bekanntlich wurde dem General der Fuß über dem Knöchel abgenommen. Diese Trauerbotschaft wird, wie im ganzen Vaterlande, so besonders in unserer Stadt einen schmerzlichen Eindruck nicht verfehlen. Der vorerwähnte Held vom 18. April, ein in der ganzen Armee beliebter und hoch geachteter Officier, von großer Begabung, stand bis kurz vor seiner Beförderung zum General

und Befehlshaber der Brigade, die sich bei dem Sturme auf die Schanze Nr. 8, 9 und 10 so schöne Vorarbeiten errungen, als Oberst in Köln. Eine glänzende Zukunft ist durch diesen Tod zerstört, ein schönes, inniges Familienleben vernichtet. Während seiner Leiden wurde der Bereuigte von seiner Frau und seinem Sohne gepflegt. Sr. Maj. der König, welcher den General auf dem Schmerzenslager besuchte, legte thronenden Auges den Orden pour le mérite auf dessen Bett.

— Friedericia ist am 28. April, also zehn Tage nach der Duppeler Aktion, eiligst von den Dänen geräumt worden, als die preussischen Kanonen im Anzuge waren und man sah, daß die österreichische Gemüthlichkeit zu Ende gebe. Die jütische Festung und Alsen gleichzeitig zu verteidigen und den fünfzehn preussischen Bataillonen im Nothstand zu halten, dazu reicht trotz aller Bravourleistungen der Kopenhagener von noch 40,000 Mann disponibler Feldtruppen ihre Macht bei Weitem nicht aus.

— Die Nordd. Zeitung sagt, daß in diesem Augenblicke — d. h. kurz bevor die Nachricht, Friedericia sei geräumt und von den Brigaden Thomas und Nottb. besetzt worden — „keine Maßregel auf den Uebergang der schleswighischen Insel Alsen deute, doch seien allerdings die Vorbereitungen, wenn man anders die nöthige Geschütz- und Truppenzahl im Sundewitt behalte, in einer Nacht zu vollenden.“ Jetzt wird man nicht länger warten, als es nöthig ist; denn die dänische Armee hat den großen Vorzug voraus, daß sie sich durch den raschen Seeverkehr nach Belieben überall vervielfältigen und sagen kann „Danke hier, Danke dort!“

— Die Wiener Abendpost berichtet aus Schleswig, 23. April: „In der Stadt Schleswig konnte man sich gestern und vorgestern in die Tage zurückverliehen fühlen, in denen die Exkursions-Armee Holstein besetzte. An allen Ecken und Enden meeresumklungenener Insel. Ursache waren die vom Sturme auf die Duppeler Schanzen zurückgebliebenen zwei Bataillone des preussischen Leib-Regiments, das wahrscheinlich an die östliche Küste geht. Dieselben wurden von der ganzen Bevölkerung eingeeolt, worunter Turner und Gesangsvereine in corpore mit ihren Fahnen. Besonders lebhaft theilnahmen sich beim Empfange die Damen, welche die Ankommenden mit Blumen überschütteten. Die Stadt hatte natürlich gelaugt.“

— Klenburg, 28. April. Die Frage nach den Verlusten des 18. April ist noch immer nicht mit der erwünschten Genauigkeit zu beantworten. Unsererseits sind am 18. im Gefecht selber geblieben etwa 9 Offiziere und 200 Mann; an ihren Wunden gestorben wohl über halb so viel; noch liegen verwundet vielleicht 40 Offiziere, 750 Mann und außerdem sind ohne Zweifel circa 10 Offiziere und 100 Mann leicht verwundet beim Truppentheile geblieben, was einen Gesamtverlust von 1200 Mann ergibt, von denen 60 Offiziere sind, also auf 20 Mann ein Offizier. Dieses sehr hohe Verhältniß stellt dem Benehmen unserer Offiziere ein höchstes Zeugniß aus, denn es sind gerade noch einmal so viel Offiziere verwundet worden, als der erfahrungsmäßigen oder der Verhältnißzahl entspricht, da auf 40 Mann 1 Offizier vorhanden ist. Ganz ähnlich verhält es sich mit den Unteroffizieren. Rechnet man den von vornherein nicht bezweiferten Angriff der Reserve-Brigaden des linken Flügels an, so erhöht sich die Zahl der befohlenen Sturm-Kompagnien (46 Kompagnien Infanterie, 5 Kompagnien Pioniere, eine halbe Kompagnie Artillerie, 4 Batterien, Summa 55½) wohl auf fast 70, mit 300 Offizieren, 12,000 Mann, der Etat von 5 Offizieren, 200 Mann mit vollständig angenommen des unvermeidlichen Abganges wegen. Es kam man also auf den Verlust 20 Prozent Offiziere, 10 Prozent Gemeine; was beim vollen Etat per Kompagnie 1 Offizier, 20 Mann ergibt (daran unter beinahe 2 Unteroffiziere von 12). Die dänische Flotte bat sich bis jetzt nur mit dem zweifelhaften Ruhme, gegen wehrlose Kaufschiffe erfolgreich zu sein, bedeckt. Das einzige Kriegsschiff, welches überhaupt in den Gängen des jetzigen Krieges freilich ohne Resultat, eingegriffen, ist die Panzerbatterie Rolf Krake, die wenigen im Hafen zu Eckernförde (1. Februar) und am Nordende des Alsenfjordes (1. April mit Dampfer Gerba) gewechselten Schiffe als bedeutungslos außer Betracht gelassen.

— Um der Welt zu zeigen, daß die Dänen ungebeugt sind, hat die Bürger-Repräsentation und der Magistrat der Residenz Kopenhagen an das Heer folgende Adresse durch den Telegraphen dem Ober-Kommando auf Alsen am 15. April, Abends 9¼ Uhr, zugehen lassen:

Mit Bewunderung sind wir Euerem heldenmüthigen und ausdauernden Kampfe gegen einen überlegenen Feind gefolgt, und wir fühlen das Bedürfniß, im Namen Eurer Kopenhagener Mitbürger gegen Euch die tiefe Dankbarkeit auszusprechen, die in diesem Augenblicke jedes dänische Herz befeuert. Gedrängt von der Uebermacht, ausgegibt einer ununterbrochenen Beschießung, deren Furchtbareit allmählich in der Kriegsgeschichte ist, ohne Ruhe und Erholung, seid Ihr ruhig und unverzagt geblieben,

und habt Euer Stellung behauptet, bis Widerstand eine Unmöglichkeit geworden war — erst da zoget Ihr Euch überwältigt zurück. Manche haben in diesem Kampfe ihre Treue für König und Vaterland mit dem Tode besiegelt; Friede sei über deren Grab; gebt ihr An denken! Durch Euer heldenmüthige Verteidigung Duppels habt Ihr eine That vollbracht, die ihre Frucht tragen und dankbar im Gedächtniß bleiben wird; Ihr habt Eueren Kameraden ein glänzendes und erhebbendes Beispiel gegeben und den Willen Eurer Mitbürger, selbst die schwersten Opfer für die Rettung des Vaterlandes zu tragen, gestärkt. Ihr habt Europa gezeigt, welche Widerstandskraft selbst in einem kleinen Volke, das um sein Dasein kämpft, wohnt. Nehmt dafür Eurer Mitbürger warmen und innerlichen Dank! Welche Prüfungen die Zukunft bringen werde, wissen wir nicht, aber das wissen wir, daß wir für eine heilige und gerechte Sache, für das Recht unseres Königs, für die Freiheit und Selbstständigkeit unseres Landes kämpfen und in diesem Kampfe nicht verzagen wollen. Wir legen unsere Zuversicht auf ihn, der die Geschichte der Völker leitet, und wir halten fest an der Hoffnung, er werde den Ausgang der Prüfungen so bereiten, daß wir ihn tragen können. Gott bewahre den König und das Vaterland! Gott halte seine Hand über Dänemarks tapfere und getreue Söhne!

Das dänische Kriegs-Ministerium machte am 29. April in Kopenhagen bekannt:

Nachdem die Festung Friedericia auf Befehl der Regierung von unseren Truppen bis auf eine geringe in der Festung zurückgebliebene Garnison verlassen worden war, hat das Ministerium heute von dem Kommandeur dieser zurückgelassenen Truppen, dem Oberst-Lieutenant Nielsen, die Mittheilung bekommen, daß der Feind (die Oesterreicher) gestern die Gegend vor der westlichen Festungsfront abpatrouillirt und Abends 8½ Uhr auf die in diesem Terrain aufgestellten Bedekten einen Angriff gemacht hätte. Da Oberst-Lieutenant Nielsen annahm, daß der Feind am folgenden Tage einen Angriff beabsichtige, beschloß er, die zurückgebliebenen Truppen einzuschiffen. Dies geschah um 11½ Uhr Nachts. Das wesentlichste Kriegsmaterial ist mitgenommen, die zurückgelassenen Kanonen sind vernagelt worden. Von dem Pulvervorrath ist der größte Theil eingeschiffen worden, der Rest theilweise zerstört worden.

— Sie R. Pr. Btg. bringt folgende Zuschrift:

Den vielen oft irrthümlichen Privatberichten über den Sturm auf die Duppeler Schanzen gegenüber, welche der Antheil der Westfalen an diesem Kampfe gar nicht Erwähnung thun, fühlen wir uns veranlaßt, auch von diesen ein Wort zu reden. Die Aufgabe der fast lediglich aus Westfalen zusammengesetzten Sturmkolonne Nr. 4, bestehend aus dem 1. und Jülicher-Bataillon 53. Regiments, dem 1. Bataillon 55. Regiments, der 2. Kompagnie 7. Pionier-Bataillons und 1 Offizier der 3. und 2 Unteroffizieren und 20 Mann der Garde-Artillerie-Brigade, war die Erstürmung der Schanzen Nr. 4 und der zwischen 3 und 4 und 4 und 5 liegenden Retrancements. Trotz dieser wohl allgemeinen, selbst von feindlicher Seite anerkannten schwierigen Aufgabe, wurde die Schanze mit großer Bravour im ersten Anlaufe genommen. Wie hart der Kampf gewesen ist, beweisen die großen Verluste dieser Kolonne; sie verlor 11 Offiziere, 158 Mann an Todten und Verwundeten; darunter hatte die 1. Kompagnie 53. Regiments allein 2 Offiziere und 50 Mann, also über ein Drittel ihrer Stärke, in einem Zeitraum von 13 Minuten verloren; ein in der Kriegsgeschichte kaum dagewesenes Beispiel.

— Das dänische Marine-Ministerium macht Folgendes bekannt:

Am 24. v. M. zeigten sich zehn preussische Kanonenboote beim Doenbusch. Eines der Boote, die „Grille“, versuchte auf den „Lordenisholm“ loszugehen und beschloß denselben längere Zeit. Hierbei wurde dem „Lordenisholm“ eine Wand weggeschossen. Die Kugeln der Freigatte konnten das Kanonenboot nicht erreichen.

Beile, 29. April. Die Besatzung von Friedericia soll nach Alsen gezogen sein. Morgen wird der Kronprinz mit dem Feldmarschall v. Wrangel in Friedericia einziehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Mai. Die Berlinsche Tidende meldet: Nach dem Berichte des Kriegs-Ministeriums vom 1. d. ist auf Alsen Alles ruhig. Die Oesterreicher rückten am Samstag Morgen in Friedericia ein. Der bisherige Departements-Chef, Geh. Rath Wedel, ist zum Distrikts des gesammten auswärtigen Ministeriums ernannt. Die allgemeinen Wahlen zum Reichstags-Folketing sind auf den 14. Juni ausgeschrieben. Infolge eines Befehls des Feldmarschalls von Wrangel vom 28. April sollen in Jütland vorläufig 650,000 preuß. Thaler ausgeschrieben werden, wovon Beile bis zum 1. Mai 50,000 Thaler zu bezahlen hat.

Frankreich.

Paris, 30. April. Die schnelle Räumung Friedericia's durch die Dänen wird hier so ausgelegt, daß Dänemark von jetzt an sich nur dem Seekriege widmen und auf keinen Waffenstillstand ohne Aufrechterhaltung der Blockade eingehen will. Da Preußen und Oesterreich bereits in London haben erklären lassen, daß sie nur dann ihre Zustimmung zu dem Waffenstillstande geben können, wenn Dänemark die Blockade aufhebt, so wird derselbe wohl nicht zu Stande kommen. — Die Patrie zieht heute wieder gegen Dänemark zu Felde. Ihr Artikel trägt die Ueberschrift: „L'Irlande et Garibaldi“, und sie malt die Leiden dieser Nationalität, um zu beweisen, daß es von England lächerlich sei, Garibaldi als „den Befreier aller europäischen Nationalitäten“ zu feiern. — Den algerischen Journalen ist verboten worden, Nachrichten über den Aufstand im Süden Algeriens zu bringen.

Paris, 3. Mai. Der heutige Moniteur schreibt: England hat Erklärungen über die Absendung österreichischer Kriegsschiffe in die Ostsee verlangt und Oesterreich hat geantwortet, daß es Dies nicht beabsichtige. In Folge dieser Erklärung verzichtet England auf die Absendung eines Geschwaders in die Ostsee. Oesterreich und Preußen bestehen auf der Aufhebung der Blockade. Preußen erwidert sich dagegen, dem Benehmen nach, auf die Besetzung Jütlands und auf die Erhebung einer Kriegs-Kontribution in dieser Provinz zu verzichten. Außerdem würde es Jütland sofort verlassen, wenn Dänemark Alsen räumt und die gekaperten Schiffe wieder ausgeliefert.

Rußland.

Am 15. April fand in Warschau, im Gouvernement Plock, ein großes Verbrüderungsfest zwischen den polnischen Bauern der Umgegend und dem russischen Militär statt. Zahlreiche Bauern-Deputationen hatten sich in den vorhergehenden Tagen bei dem dortigen Militär-Kommando, Oberst Schilo, eingefunden, um ihren Dank für die vom Kaiser den Bauern gewährten Wohlthaten auszusprechen. Die betreffenden Gemeinden wurden zum 15. nach Warschau zum Ball eingeladen, der auf dem Marktplatz stattfand und zu dem die Bauern mit ihren Frauen und Töchtern massenweise herbeigeströmt waren. Bei dem Verbrüderungsfest, an dem Bauern und Militär aller Grade Theil nahmen, wurden begeisterte Toaste auf den Kaiser und die Verbrüderung der Polen und Russen ausgebracht. Man sang bis zum frühen Morgen.

Italien.

Turin, 2. Mai. Die biesigen Blätter veröffentlichen einen an das venetianische Komite gerichteten Brief des Prinzen Napoleon, in welchem dieser dem Komite in einer auf die Dringlichkeit der venetianischen Frage hinweisenden Flugdschrift Glück wünscht. Der Prinz glaubt, daß die venetianische Frage eine rasche Lösung erheische, und spricht, an das bekannte Manifest des Kaisers Napoleon erinnernd, seine warmen Wünsche für die Freiheit Italiens von den Apenninen bis zur Aetna aus.

England.

London, 2. Mai. Die Kanalslotte geht nach den Themseflüssen ab. Sämmtliche Beurlaubte derselben sind telegraphisch einberufen. Die Times sagt, die Flotte dürfe demnächst gemeinschaftlich mit einem französischen Geschwader sich nach der Ostsee begeben.

London, 3. Mai. Unterhaus. Auf eine Interpellation Sir J. Pakington's erwiedert Lord C. Paget, die Kanalslotte habe die Themseflüssen erreicht und seit binnen 24 Stunden vollständig einsitzbereit. Lord R. Cecil fragt, ob das österreichische Geschwader nach der Ostsee gehe. Paget entgegnet, er werde in der nächsten Sitzung darauf antworten.

Amerika.

New-York, 16. April. Die Konföderirten unter General Forrest haben das Fort Pillow bei Memphis in Tennessee nach verweifeltem Kampfe eingenommen. Von 600 Mann der Besatzung wurden 400 kampfunfähig. Der Mississippi ist durch diese Waffenthat wieder geperert. Die Konföderirten beabsichtigen, Memphis anzugreifen, und haben Paducah vorübergehend besetzt. Die für gestern angesetzte Rekrutierung findet vorerst nicht statt. Ein Tadelvotum gegen Long ging im Kongresse zu Washington mit 80 gegen 70 Stimmen durch, der Ausstoßungs-Antrag hingegen wurde zurückgenommen.

New-York, 20. April. Die Konföderirten haben bei Pleasant Hill in Ost-Louisiana die Unionstruppen geschlagen. Letztere verloren ihren Artilleriepark und 2000 Mann, nach Angabe südlicher Blätter sogar 14,000 Mann. Der föderalistische General Adams hat dem Benehmen nach die Unionstruppen am Big Bluff im Staate Mississippi besetzt. Gilmore ist als Belagerer von Charleston durch Patch ersetzt worden. General Kilpatrick ist entlassen.

Über
That we
und das
seiner F
glühende
Ingrimm
Opfer ih
Mein
Tante I
von leb
wissen v
in die G
und wu
Gericht
Er hatte
Stolz sei
schweife
Walter
den Unte
Eines
1812 —
war an
die frau
Die Frei
des nap
waren a
wurden
hatten sie
dann H
Mein
„Stich
Tyranne
Er rie
er es rie
Freunde
ein Ver
französi
der Gen
nicht au
gend die
zu Boden
sich nicht
Er sah
zöfische
Er sah
fernte si
„Er
deren.
„Er l
mein D
„So
kann ni
„Und
Ditel,
vergessen
freunden
wie die
phälist
Blut —
Menejat
Stunden
kann ich
trinken.
deutsche
Sie k
waren s
Angeit
Noch
den fran
Morgen
gestellt.
das Geb
Gensd'a
als Zeu
Der
der Gen
Geistbe
passierte,
Jahren,
Leute, o
das B
vergessen
auf den
so ruhig
auch der
vergessen
dieses V
Vieler
des Ver
sie möge

Meine Tante Therese.

Keine erkundene Geschichte.

Fortsetzung.

Aber das Verlangen konnte noch nicht sofort zur That werden, die Furchtpolitik stand ihm entgegen, und das deutsche Volk trug das Aeußerste um seiner Fürsten willen — auch damals. Nur einzelne glühende Herzen konnten den Unmuth, den Zorn, den Ingrimm nicht in sich verschließen. Sie wurden das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit.

Mein Onkel Fritz, der Zwillingbruder meiner Tante Therese, war ein Mann von Geist, von Muth, von lebhaftem edlem Herzen. Er hatte die Rechts- wissenschaft studirt und kam als Doctor der Rechte in die Heimat zurück. Er machte seine Examina und wurde Advokat an dem kaiserlich napoleonischen Gerichtshofe in der Provinzialstadt seiner Heimath. Er hatte sich bald einen Ruf erworben und war der Stolz seiner Familie, der Leinwand seiner Zwillingsschwester Therese. Sein Herz glühte von Liebe zum Vaterlande, von Liebe zur Freiheit, von Haß gegen den Unterdrücker.

Eines Abends — es war im Sommer des Jahres 1812 — lag er mit Freunden im Weinhaue. Es war an dem Tage die Nachricht eingetroffen, daß die französische Armee den Rhein überschritten habe. Die Freunde sprachen über den möglichen Ausgang des napoleonischen Krieges gegen Rußland. Sie waren allein und thaten sich keinen Zwang an und wurden bald in ihrem Gespräche lebhafter. Anfangs hatten sie Versicherungen ausgesprochen, dann Wünsche dann Hoffnungen.

Mein Onkel ergriff sein Glas.

„Steht an, Freunde! Verderben und Tod dem Tyrannen in den Eisfeldern Rußlands!“

Er rief es mit lauter, erhöhter Stimme. Während er es rief, schaute sich die Thür des Zimmers. Die Freunde wollten mit ihm anstoßen, da hörten sie ein Geräusch hinter sich und sahen sich um. Ein französischer Officier stand in der Thür, der Chef der Gendarmen der Provinz. Die Freunde stiegen nicht an; sie legten sich still nieder und stellten verweigend die Gläser vor sich hin; sie blickten verwirrt zu Boden. Auch mein Onkel schwieg; aber er hatte sich nicht gerührt, er hatte nicht die Augen gesenkt. Er sah ruhig, stolz den Officier an, der die französische Polizeiform trug und ein Deutscher war. Er sah ihn mit Verachtung an. Der Officier entfernte sich stumm.

„Er wird nichts gehört haben,“ sagten die Anderen.

„Er hat jedes meiner Worte gehört,“ sagte ruhig mein Onkel.

„So wird er nichts gehört haben wollen. Er kann nicht. Er ist ein Deutscher.“

„Und gerade weil er ein Deutscher ist,“ rief mein Onkel, „hat er jedes Wort gehört, und wird keine vergessen. Der Deutsche, der gegen Deutschland dem fremden Tyrannen dient, der deutsche Edelmann, der wie dieser einer ist — Gottlob, er ist kein Westphäler; in dem westphälischen Adel steht besseres Blut — ein solcher Mensch ist der vollkommenste Verrath, kann nur der elendeste Verrath sein. Meine Stunden sind gezählt. Ich weiß es. Entfliehen kann ich nicht, ich mag es auch nicht. Lappi antworten. Tod den Verräthern! Dreifacher Tod den deutschen Verräthern!“

Sie stiegen nun mit ihm an, aber ihre Lippen waren stumm, und ihre Herzen voll Schreck und Angst um den Freund, den auch sie verloren sahen.

Nach in derselben Nacht wurde mein Onkel von den französischen Gendarmen verhaftet. Am andern Morgen wurde er vor ein französisches Kriegsgericht gestellt. Er war angeklagt der Konspiration gegen das Leben des Kaisers. Der Kommandant der Gendarmen trat gegen ihn als Zeuge auf.

Der Name dieses französischen Kommandanten der Gendarmen? Ich erzähle hier eine wahre Geschichte. In der westphälischen Stadt, in der sie wohnte, ist sie noch heute, nach mehr als fünfzig Jahren, in Jedermanns Andenken. Die älteren Leute, obwohl sie damals Kinder waren, haben auch das Bild des schönen muthigen jungen Doktors nicht vergessen, der zum Tode verurtheilt wurde, weil er auf den Kaiser Napoleon geschimpft hatte, und der so ruhig und so muthig in den Tod ging. Sie haben auch den Verrath des deutschen Edelmanns nicht vergessen, der ihn in den Tod trieb. Nach der Name dieses Verräthers lebt noch in dem Gedächtnisse vieler von ihnen. Aber ich will hier den Namen des Verräthers nicht nennen. Der Mann hatte Kinder; sie mögen noch leben, sie mögen besser geworden sein,

als ihr Vater war; sie mögen gar, wie ihre brave Mutter — aber ich will den Namen meiner Erzählung nicht vorzählen. Jedoch Eins muß ich hier erklären: der Mann war kein Westphäler, seine Heimath war jenseits der Elbe.

Die Freunde meines Onkels waren als Zeugen für ihn aufgetreten. Sie bekundeten, daß er in der Aufregung des Weines gesprochen, daß sie selbst seine Worte ihm nicht zugerechnet hätten. Mein Onkel hatte nicht geleugnet. Er war stolz der Behauptung entgegen, daß er unüberlegt, daß gar der Raub aus ihm gesprochen habe. Er hatte — sie waren französische Officiere, aber Franzosen, sie waren keine Verräther; der schöne, stolze, muthige, junge Mann hatte ihre Theilnahme erweckt; sie wollten ihm das Leben retten.

„Sie selbst, Angeklagter,“ sagte der Präsident des Gerichts zu ihm, „können kein klares und richtiges Urtheil darüber haben, ob Sie mit Ueberlegung sprachen, oder in der Hitze des Weines. Es steht fest, daß Sie Wein getrunken hatten, und wir unserm erhabenen Kaiser und seiner glorreichen Armee Tod und Verderben wünschen kam, von dem, ist in einer solchen Lage anzunehmen, daß er nicht den vollen Gebrauch seiner Vernunft hatte.“

Da verlangte der Kommandant der Gendarmen noch einmal das Wort, und er vertheilte auf seine Ehre als Officier und auf seinen Eid als Zeuge, daß der Angeklagte mit der vollen Klarheit des Geistes gesprochen und auf ihn Blick des Hasses und der Herausforderung geworfen habe; über seinen bedachten bösen Willen könne kein Zweifel sein.

Und das Kriegsgericht mußte den Angeklagten zum Tode verurtheilen.

Mein Onkel wurde am folgenden Morgen erschossen.

Erst als er tot war, erfuhren die Seinigen da hinten an der großen Haide seine Unternehmung, seine Verurtheilung, seinen Tod. Meine Großmutter warf der Schreck auf das Krankenlager. Der Tod ging an ihr vorüber, aber sie war gelähmt, und sie blieb es ihr Leben lang. Meine Tante Therese war bis zu dem Tage frisch und blühend gewesen, wie das frischeste junge Leben, obwohl der Tod schon einmal recht hart ihr an das Herz herangeraten war. Von der Kunde der entsetzlichen Nachricht an hat keiner einen Blutstropfen mehr in ihrem Gefaße gesehen. Doch, damit das Gesicht ihr ganz so weiß und blutleer wurde, wie es war, als ich sie sah, dazu hatte noch anderer Schreck, anderes Entsetzen kommen müssen, und davon erzähle ich jetzt. Zuerst hatte sich im Sommer des Jahres 1812 ereignet.

Es kam der Herbst des Jahres 1813. Die glorreichen Armeen des französischen Kaisers waren längst in den russischen Eisfeldern vom Tode, vom Verderben ereilt.

Die Schlacht bei Leipzig war darauf geschlagen. Die Macht Napoleons in Deutschland war völlig vernichtet. Der Feind floh aus Deutschland. Erst jenseits des Rheins suchten die Flüchtenden sich sicher die Massen wie die Einzelnen. Im Süden bei Mainz mußte erst noch am vorletzten Oktober eine zweite Schlacht geschlagen werden, und im Nordwesten Deutschlands, nach dem Rheine hin, hielt in manchen Gegenden das fremde Regiment sich noch fest, bis die ersten Preußen oder die ersten Ketten ankamen. Dann wurde es noch schnell raubmüthig zusammengefaßt, geplündert, mitunter gemordet, und nun begann in der rasenden Eile des letzten Augenblicks die wilde Flucht vor den verfolgenden Verräthern, die oft in das Thor einer Stadt einrückten, während die letzten Flüchtenden noch durch das entgegengesetzte Thor sich hindrängten. Manchmal war aber auch die Flucht zu spät, und die Räuber trafen blutige Zuchung. Manchmal kam es aber auch noch anders.

In jene Haiden Westphalens waren die Befreier noch nicht vorgedrungen. In der Provinzialstadt hausten noch die Franzosen. Vereinten sie zu jener hastigen, raubmüthigen Flucht sich vor, so geschah es heimlich, und nur Wenige erriethen es. Die es nicht erriethen, waren um so mehr von Sorge befangen. Die Flucht der Franzosen mußte bald und unvermeidlich eintreten; aber waren nicht eben so unvermeidlich Muth und Pfandernung mit ihr verbunden? Trotzdem erwartete man die Befreier mit heißer, brennender Schnur. Das Schloß Hammelburg lag, wie gesagt, einiam an dem Ende der großen, unüberschbaren Haide. In nächster Nähe war nicht einmal ein Dorf. Die Landschaft lag sich, über eine Stunde weit entfernt, am anderen Ende der Haide, jenseits des Waldes entlang, der sie begrenzte.

Fortsetzung folgt.

Landwirthschaftliches.

Bericht über das Gut zu Villars (Dept de la Nièvre), dessen Besitzer den Ehrenpreis pro 1863 (bestehend in einer silbernen Vase von 3000 Fr. Werth und von 5000 Fr. baar) zuerkannt worden ist.

„Ohne Vieh keine Landwirthschaft; ohne viel Vieh keine gute.“

Jules Billeroy.

(Schluß.)

Am 31. December 1861 betrug das Betriebskapital:

	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Vieh:				
Stuten . . .	400	—		
Ochsen . . .	640	—		
Schweizer . . .	8373	10	24692	—
Southdown . . .	15073	10		
Schweine . . .	205	10		
Geräthe: Mobilien, Instrumente, etc.			2846	12
Vorrath: Weizen . . .	529	14		
Gerste . . .	716	—		
Hafer . . .	514	—		
Wassersamen . . .	18	4		
Runkelrübensamen . . .	149	6		
Wohnsamen . . .	8	16		
Heu und Stroh . . .	1596	19	5552	7
Stroh . . .	372	—		
Kartoffel . . .	58	20		
Wurzeln . . .	1385	3		
Delfuben . . .	164	15		
Drainröhren . . .	40	—		

Bestellungs-kosten:		
Hand- und Spann-Arbeit	271	11
Dünger im Felde . . .	802	—
Dünger im Hofe . . .	200	—
Verchiedenes . . .		
		273 10

Thlr. 35177 10

Der Kaufpreis des ganzen Gutes betrug bis dato Thlr. 47,383 und werden in untenstehender Ertrags-Berechnung ad 3% aufgeführt:

Ertrag des Gutes Villars vom 31. December 1860 bis 31. December 1861:

	Grundrente von Thlr. 47,383 zu 3%	Staat- und Gemeinderenten	Ertrag des Gutes Villars vom 31. December 1860 bis 31. December 1861
	1421 19 2	173 14 —	1594 33 2
	1758 96 —	308 — —	2066 96 —
	159 23 10	— — —	159 23 10
	673 10 —	— — —	673 10 —
	3344 5 —	— — —	3344 5 —
	873 96 4	— — —	873 96 4
	3771 22 —	— — —	3771 22 —
	280 — —	— — —	280 — —
	16663 9 7	— — —	16663 9 7
	24334 7 11	— — —	24334 7 11
	16663 9 7	— — —	16663 9 7
	7690 28 4	— — —	7690 28 4
	4604 19 4	— — —	4604 19 4
	15235 17 8	— — —	15235 17 8
	4604 19 4	— — —	4604 19 4
	7690 28 4	— — —	7690 28 4

Diese Aufstellungen sind durch die Prämierungs-Commission untersucht und richtig befunden und darauf hin der Ehrenpreis dem ausgezeichneten Landwirththe ertheilt worden.

Wer kann sich ihm den Schatten stellen?!

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 7. Mai c.,

Vormittags 9 Uhr,
wird in meinem Amtsfeld das Anfahren und Klein-
machen des Brennholzes pro 1864/5 für die Ele-
mentarischen meines Bezirks, sowie für das hiesige
Prohmannshaus, öffentlich an den Mindestnehmenden
in Verding gegeben werden.
Prüm, den 4. Mai 1864.

Der Bürgermeister
Klein.

303

Bauverding.

Die zu 1900 Thaler veranschlagte Umdenkung des
Schieferdaches der Markische zu Gondelsheim wird
am Donnerstag den 12. Mai c.,

Morgens 10 Uhr,
in der Wohnung des Wirtes Engels hieselbst,
öffentlich in Verding gegeben. Plan und Kostenanschlag lie-
gen bis dahin zur Einsicht bei mir offen.
Prüm, den 30. April 1864.

Der Bürgermeister von Kommerstheim,
Hiesien.

294

Güter-Versteigerung zu Lascheideraals-Mühle,

Gemeinde Dahlen.

Am Freitag den 1. Juli c.,

Vormittags 9 Uhr,
läßt die Anna Margaretha Lamberty, Wittve von
Michel Koch, Müllein auf der Lascheideraals-Mühle,
Gemeinde Dahlen,

ihre daselbst an der Dür gelegene Muhl-
Schal und Deimühle mit 2 Gängen und 4
Chamamer-Mühlenteine, (der zu diesem Be-
triebe 9 bis 10 Fuß hohe Wasserfall, bildet zu
jeder Zeit hinlangliches Wasser) so dann Scheune,
Stallung, Bejing und dabei gelegenen zwei
Morgen großen Gärten, 8 Morgen Ackerland,
und 9 Morgen Wald,

zu ihrer Behausung daselbst gegen ausgedehnte Zah-
lungsstermine öffentlich und freiwillig versteigern.
Vor der Zeit kann das Ganze aus freier Hand
angekauft werden.

Naheres bei der Eigentümerin selbst.

Prüm, den 22. April 1864.

Der königliche Notar
G. Vackes.

307

Lohhecken-Versteigerung.

Am 21. Mai dieses Jahres,

Nachmittags 1 Uhr,

lassen die Kinder und Erben der zu Malberg ver-
storbenen Eheleute Herr Fr. Gerhard Schmitz, bei
Seheiten Königl. Oberförster, und Frau Ernestine
van Beyrer,

die oberhalb Balesfeld auf dem Gemein-
danne von Burbach, unmittelbar an der Staats-
straße gelegene, 65 Morgen große Lohhecke,
genannt „Dreiswald“,

öffentlich gegen günstige Zahlungsstermine, bei Herrn
Posthalter Ewen zu Balesfeld, theilungshalber auf
Eigentum versteigern.

Die Hecke ist theilweise in diesem Jahre, größten-
theils in den nächsten Jahren schaltbar, gut bestanden,
und wird entweder im Ganzen oder theilweise
ausgeboten. Zu letztem Zwecke sind Loose nach den
Lohbeständen gebildet, und wird Herr Posthalter
Ewen Liebhabern das Nähere mittheilen.
Düdeldorf, den 24. April 1864.

Reunke,
Notar.

298

Loh- und Holz-Verkauf

in der königl. Oberförsterei Balesfeld.

Am 9. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werden zu Balesfeld folgende Quantitäten Eichen-
Borke zur Versteigerung gelangen:

a. aus dem Forste Roth:

1. im Biandener Kammerwalde, Distrikt in der
Finsterbach, 2 Schläge nach der Fläche von
resp. 12 und 11 Morgen;
2. im Distrikt Weierkopf, daselbst c. 80 Centner;
3. im Distrikt Holzigt und Wegscheid, daselbst
c. 60 Centner;

b. aus dem Forste Dabburg:

4. im Distrikt Strömbusch, c. 30 Centner;
5. im Distrikt Kasler, c. 25 Centner;

c. aus dem Forste Oberkail:

6. Distrikt Mönchrodt, im Bierberge, c. 70 Centner;
7. Distrikt Schwickerather Forst, im Aulob, c. 20
Centner;

d. aus dem Forste Mürtenbach:

8. Distrikt Vogeltang und auf Steinich c. 70
Centner;
9. Distrikt am Tannenfeim, c. 50 Centner;

e. aus dem Forste Gondelsheim:

10. Distrikt im Burgwalde und Weiher c. 50 Centner.
Unmittelbar darauf werden aus dem Forste Mür-
tenbach folgende Holzer versteigert werden:

11. Schlag am Neumweg:

- 9 Stück Nadelholz-Nagelstämme,
47 Stück Nadelholz-Stangen von 3-6",
3 Stück Eichen-Stangen von 4-5";

12. Schlag an der Bürgerstraße:

- 24 Stück Nadelholz-Stangen von 4-6";
13. Schlag am Tannenfeim:

- 23 Stück Nadelholz-Stangen von 4-6";
- 14 auf Steinich:

- 17 Klasten Buchen-Scheit, Nr. 3-10,
- 5 Klasten Buchen-Knuppel, Nr. 6, 7, 13 u. 14,
- 100 Klasten harte Reiser,
- 22 Klasten weiche Reiser.

Nahere Auskunft ertheilen über die Schläge die
königl. Forstbeamten zu 1-3 Kuban zu Ober-
gegend, zu 4 u. 5 Maroldt zu Dabburg, zu 6
u. 7 Schaeffer zu Oberkail zu 8, 9, 11-14
Wanninger zu Neustadtburg u. zu 10 Bartsch
zu Dabburg.

Prüm, den 23. April 1864.

Der königl. Oberförster
I. B.
Goullon.

297

Am Dienstag den 10. Mai l. J.,

Vormittags 8 Uhr beginnend,

lassen die Erben des verstorbenen Schmiedes Peter
Leuigen zu Niederprum, in dessen Behausung das-
selbst, folgende Gegenstände zur Versteigerung als:

Haus- und Küchengeräthe jeder Art, nament-
lich gut erhaltene Kleider-Schrank, Kommode,
Bettstellen, Tische etc.; so dann 2 Kochöfen,
4 Stühle, 3 Kinder, 12 Mutterische mit Lam-
mern und 2 nachtrige Mutterische, 50
Kartoffeln, 1 Schüssel Meesaa-
men und eine Partie Dünger.

Der Friedensgerichtsschreiber,
Teuch.

298

Bekanntmachung

Am Dienstag den 10. Mai d. J.,

Morgens 9 Uhr anfangend,

läßt der zu Wunnenberg wohnende Ackerer Joseph
Bischoff, in seiner dasigen Behausung:

100 Zentner Heu,

freiwillig gegen Zahlungsausstand versteigern.

Der Gerichtsvollzieher
Kleber.

300

Freiwillige

Holz-Versteigerung.

Am Freitag den 20. Mai d. J.,

Vormittags 9 Uhr anfangend,

läßt der Ackerer Joseph Landich zu Willwerath, in
seinem bei Dülendach gelegenen Walde:

- 9 Eichen-Nagelstämme,
- 7 Buchen-Nagelstämme, und
- 1 Eichen-Nagelstamm,

106 Klasten Scheit und Knuppel, sowie
6000 Buchenstangen

gegen Zahlungsausstand freiwillig versteigern.

Der Gerichtsvollzieher,
Kleber.

301

Bei der Kirchenfabrik zu Heringen liegen 200
Thaler zum Ausleihen gegen gute 1. Hypothek
bereit. Näheres beim dortigen Kirchenrechner

302

B. Kipper.



Ein schöner, junger Stier,
11 Monate alt, zu ver-
kaufen. Bei wem, sagt die Ex-
pedition dieses Blattes. 304

Donnerstag den 5. Mai 1863,
im Klostersaale

Theater.

Zum ersten Male:

Der pariser Augenichts

oder:

General und Straßenjunge.

Lustspiel in 4 Akten.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

1. Platz 10 Sgr. 2. Platz 5 Sgr. 3. Platz 2 1/2 Sgr.

Stoughton's Augen-

Bitter,

genannt „Menschenfreund.“

In seinen vorzüglichen Eigenschaften seit Jahren
rühmlichst bekannt, ist bei Unterzeichnetem zu haben,
die 1/2 Flasche zu 20 Sgr.
die 1/2 Flasche zu 11 Sgr.
die 1/2 Flasche zu 7 Sgr.

306

Jacob Wivier, in Prüm.

Ich habe mich hier niedergelassen
und wohne bei meiner Mutter, der
Wittve Alexander Wellenstein
geb. Alff.

Prüm, den 1. Mai 1864.

Dr. Wellenstein,

praktischer Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebenste
Anzeige daß ich von heute ab im Besitze einer schönen
Auswahl neuester moderner Herren-, Damen- und
Kinder-Florentiner-Hüte bin, die ich zu den
billigsten Preisen verkaufe und bitte um geneigten Zu-
spruch.

293

Johann Peter Bollendorf.

Das innere Grotte einer Mahlmühle, steht we-
gen Unzulassung eines englischen Werkes billig zu ver-
kaufen bei
Heinrich Schin,
auf der Vollmühle bei Belm.

Brabender Flachsfaamen u. gutes eifler
Heu billig bei Geschw. Schaaß.

300

50 Centner gutes Heu

zu verkaufen bei
Heinrich Winten
in Oberlauch.

Sehr gutes Heu und dreijähriger Klee-
saamen zu haben beim Sattler und Ger-
bermeister J. Hoffmann in Prüm.

306

Flachs, Gras- und Klee-Saamen bei
Johann Krämer.

309

Frischer Kalk

J. B. Schwickerath
in Schönecken.

bei

201

Gichtleidende,

die sich um das Dr. Müller'sche Heilverfahren
interessiren, können dessen Schriftchen über die Gicht
in der Expedition dieses Blattes unentgeltlich in
Empfang nehmen.

42

Druck und Verlag von G. Baum in Prüm.